# Astrid Lindgren : ein Stern am Himmel der Jugend

Autor(en): **Brunner, Fritz**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **59 (1966)**

Heft [1]: **Schülerinnen**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-987184

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Astrid Lindgren – ein Stern am Himmel der Jugend

Genau wie das Bild zeigt, so einladend sass vor ein paar Jahren die berühmte schwedische Schriftstellerin im Büro eines Verlags in Stockholm mir gegenüber. Ihre klugen Augen blinzelten, und ihre lächelnden Lippen fragten mich: «Wie wird der fröhliche Unsinn meiner Pippi-Langstrumpf-Bücher in der soliden, vielleicht eher etwas nüchternen Schweiz aufgenommen?» Und ohne eine Antwort von mir abzuwarten, erzählte sie, wie

sie zum Schreiben gekommen war. Ihre siebenjährige Tochter lag 1941 mit einer Lungenentzündung im Bett und bat sie jeden Tag: «Mama, erzähl mir etwas!» Und auf die Frage, was sie erzählen sollte, antwortete die Kleine an einem Abend kurzweg: «Erzähl' mir etwas von Pippi Langstrumpf.»
In diesem guten Augenblick hatte das Kind einen lustigen Namen gefunden, und die Mutter wob um diesen Namen in der Folge die vergnüglich-abenteuerlichen Geschichten von dem neunjährigen Mädchen, das allein in einer Villa lebt und machen kann, was es will. Eine Kiste voll Goldstücke aus Vaters Hochseeschiff hilft mit, nach mädchenhafter Laune und Phantasie die Regeln der Schule umzustürzen und die Ordnung in Verkaufsläden und im Strassenverkehr zu durchqueren. Astrid Lindgren erzählt das so liebenswürdig und mit soviel Humor, dass es jedes Kind erheitert und auch jedes weiss, wie bei den Streichen von «Max und Moritz», dass hier alles in einer köstlich-unwirklichen Welt geschieht, die aber doch zur Phantasiewelt des jungen Lesers gehört. So legt Pippi zum Beispiel die Eier nicht in die Pfanne. Sie wirft sie zum Kochen in die Luft. Eines platscht dabei auf ihren Kopf, und dieser denkt: Das Eigelb ist gut für die Haare. Den Teig für den Kuchen rollt sie auf dem Küchenboden aus und schüttelt dann eine Mehlwolke darüber.
Zum zehnten Geburtstag Karins wollte die Mutter diese tollen Geschichten in Buchform dem Töchterchen schenken. Verschiedene Schwierigkeiten führten dazu, dass sie erst im Jahr darauf erscheinen konnten.
Das Buch schlug so ein, dass der Erfolg eine Lawine des Schaffens in dieser Schriftstellerin auslöste. Eine erlebnisreiche Jugend mit drei aussergewöhnlich erfinderischen Geschwistern in der südlichsten Landschaft Schwedens wurde dabei zur unerschöpflichen Quelle. Diese glückliche Jugend auf einem Bauernhof in Småland hat Astrid Lindgren auch bestimmt, nur für die Jugend zu schreiben und dies in harter Arbeit, wie ihre Vorfah-

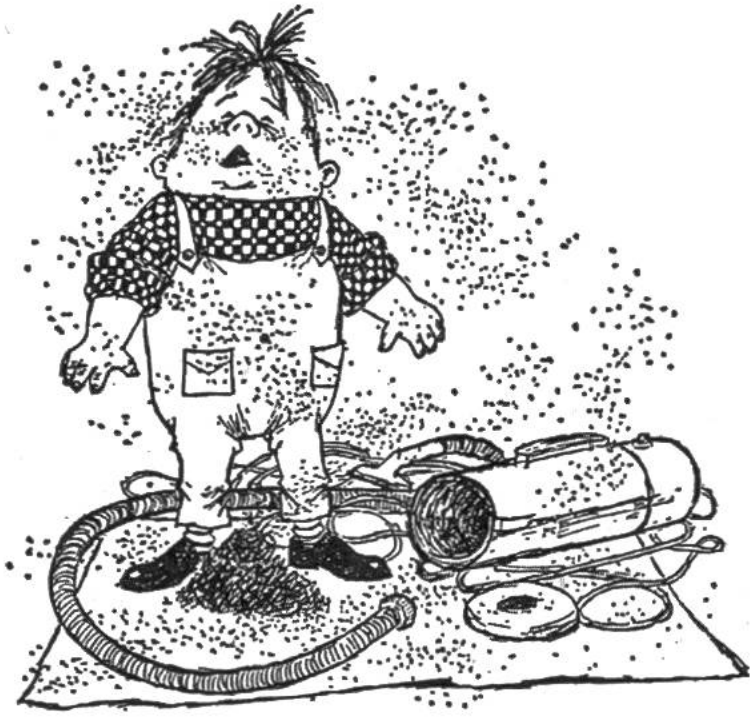

Illustration aus Astrid Lindgren «Karlsson fliegt wieder».

ren Stein um Stein aus den Birkenwiesen und magern Äckern gelesen und zu Mäuerchen aufgeschichtet haben, um einen Ertrag zu erringen. In der Gestaltung von zweieinhalb Dutzend Büchern ist diese schöpferische Arbeit in die Welt hinaus gewandert und beglückt Millionen junger Leserinnen und Leser in zwanzig Sprachen.

In den eher ernst gehaltenen Büchern nimmt sich die Dichterin vor allem der Verschupften an, der «Schlüsselkinder» der Städte, die tagsüber keine Eltern um sich sehen, der Landstreicher, wie in «Rasmus und der Landstreicher», und rückt sie uns so nah, dass wir sie einfach lieb gewinnen. Fritz Brunner